

Erinnerungsarbeit in der Provinz

Schüler auf den Spuren jüdischer Geschichte im Kraichgau

Von Dilay Türk

Buenos Aires (AT) - Im Jahr 1895 begann eine Erfolgsgeschichte, wie man sie nur selten hört. In diesem Jahr gründete Hermann Weil eine Filiale des Getreidegroßhandels Isidor Weismann in Buenos Aires. Der junge Deutsche jüdischen Glaubens stammte aus Steinsfurt in Nordbaden und arbeitete für die Firma des Vaters seiner Frau öfter im Ausland. Nun hatte es ihn nach Argentinien verschlagen. Er sollte bereits 15 Jahre später mit seinem Unternehmen „Hermanos Weil & Cie“ als bedeutendster Getreidehändler der Welt gelten. Schon 1900 hatte seine Firma 3000 Mitarbeiter, Niederlassungen in allen bedeutenden europäischen Handelsmetropolen und 60 Schiffe, die auf allen Weltmeeren Getreide transportierten.

Hermann Weil war ein ausgesprochen großzügiger Mann. Er spendete umgerechnet rund 120.000 Euro an zahlreiche soziale Einrichtungen seiner Zeit, wie Kriegskrüppelfürsorgen und Waisenhäuser, rief 1923 zusammen mit seinem Sohn Felix eine Stiftung ins Leben, die die Gründung des Frankfurter Instituts für Sozialforschung ermöglichte und war Mäzen der Universität Frankfurt und seiner Heimatstadt.

Als Hermann Weil 1927 starb, war er ein hochangesehener Mann. Er erlebte nicht mehr, wie in zwölf Jahren Nationalsozialismus jüdisches Leben in Deutschland vernichtet wurde, jüdisches Geistesleben und Kultur zerstört wurden.

Heute ist der Name Weil vor allem in Deutschland weitestgehend vergessen. Dafür, dass sich das ändert, setzt sich eine junge Generation aus der nordbadischen Heimat Weils ein. Die jungen Leute aus den oberen Jahrgangsstufen der Realschule Waibstadt haben es sich gemeinsam mit ihrem Lehrer Siegfried Bastl und drei weiteren Schulen, zur Aufgabe gemacht, die jüdischen Spuren in ihrer Region ins Bewusstsein der Menschen zu rücken. Sie leisten Erinnerungsarbeit.

Ein Mittel, das sie dafür benutzen, sind die „Stolpersteine“. Sie tragen Namensinschriften mit Daten und befinden sich an den Orten, von denen früher ansässige Juden erst abtransportiert und anschließend ermordet wurden. Doch damit hört die Erinnerungsarbeit nicht auf. Die Projektgruppe „Judentum im Kraichgau“ hat noch größere Ziele.

Eines davon ist die Synagoge von Steinsfurt. Von der Besitzerin jahrzehntelang sich selbst überlassen, war das Gotteshaus in einem schäbigen Zustand. Bastl beschreibt ein Treffen mit der Eigentümerin: „Zum ersten Mal haben wir bemerkt, welche Kraft wir mit den engagierten Jugendlichen haben. Sie stellten diese kessen Fragen, und es schien, als ob die Eigentümerin begonnen habe, sich erstmals Gedanken darüber zu machen, die Synagoge zu verkaufen“, erzählt der Lehrer bei einem Gespräch im Argentinischen Tageblatt.

Nach zähen Verhandlungen kam es schließlich zu einem Erbpachtvertrag zwischen der Eigentümerin und der Stadt Steinsfurt, in des-



Das Weil-Mausoleum ist von großer Bedeutung für die jüdische Geschichte vor Steinsfurt. Nun soll es dank deEngagement der Schüler restauriert werden.

sen Folge die Synagoge - eine ehemals so wichtige Begegnungsstätte für die jüdische Gemeinschaft in Steinsfurt - saniert wurde. Ein großer Erfolg für die Schüler und Siegfried Bastl. Zumal die Synagoge ein wichtiges Anliegen der Nachfahren der Weil-Familie war. Schülervertreter der seit 1999 bestehenden Projektgruppe, waren 2002 zu einem Familientreffen nach Fort Lauderdale in Florida eingeladen worden, wo sie einen Film über jüdische Häuser in Steinsfurt vorgestellt hatten, und wo die Synagoge wichtiger Bestandteil der Gespräche gewesen war. 2009 konnte es dann zu einem zweiten Familientreffen in Steins-

furt kommen, bei dem die Synagoge zum Denkmal ernannt wurde.

Aber damit nicht genug: Nachdem sie das erste große Ziel erreicht hatten, wandten sich die Schüler schon dem nächsten Riesensprojekt zu: Das Mausoleum von Hermann Weil. Er hatte das Bauwerk 1927 als letzte Ruhestätte für sich und seine Frau neben dem jüdischen Friedhof in Waibstadt errichten lassen. Als er im gleichen Jahr verstarb, wurde seine Urne mit der von seiner zuvor verstorbenen Frau im Mausoleum beigesetzt. In Folge der Reichspogromnacht im Jahr 1938 wurde das Bauwerk geschändet und der Innenraum schwer beschädigt. Es wurden beide Urnen entwendet und blieben bis zum heutigen Tage verschwunden.

Die große Bedeutung des Mausoleums für die jüdische Geschichte von Steinsfurt hatte die Projektgruppe schon immer erkannt. Traditionell veranstalten sie dort jedes Jahr Anfang November eine Gedenkveranstaltung, bei der ein kompletter Jahrgang der Realschule Waibstadt teilnimmt. „Die zehnjährige Arbeit hat sich wirklich bewährt und gelohnt“, so Bastl. „Die Schüler sind viel bewusster und wissen darüber Bescheid, was dort passiert ist.“ Dennoch bleibt auch beim Mausoleum das Problem des Zerfalls. Die Stadt hat kein Geld um die Finanzierung der Restaurierung zu übernehmen.

„Es musste etwas geschehen“, sagt Bastl. Und es geschah auch etwas. Im Juni 2009 wurde der Verein „Jüdisches Kulturerbe im Kraichgau e.V.“ gegründet. Nachdem auch eine Beauftragte des Landesdenkmalamtes überzeugt worden war, kam der Stein allmählich ins Rollen. Es wurden Finanzierungspläne aufgestellt und Bund, Land und die Denkmalstiftung Baden-Württemberg stellten fast zwei Drittel der benötigten Gelder. Dann ging es darum, Sponsoren zu finden. „Ein Teil der Gelder ist durch kleinere und größere Beträge zusammengekommen“, so Bastl, „es fehlt aber immer noch jede Menge, um das Projekt wirklich erfolgreich zu Ende zu führen!“ Erst vergangene Woche kam es zu einem Treffen mit dem Bürgermeister von Waibstadt, dem Landesdenkmalamt und dem Unternehmen, das mit der Sarnierung beauftragt ist. Das große Ziel ist es, der Familie Weil nächstes Jahr ein drittes Verwandtschaftstreffen beim sanierten Mausoleum zu ermöglichen.

www.juedisches-kulturerbe-kraichgau.de